

«Wenn alle Stricke reissen, sind wir da»

Saskia Frei hat in ihrer Präsidentschaft beides vereint: persönlich fürs einzelne Mitglied einzustehen und mit EXIT zu kämpfen für die Freiheit am Lebensende für alle.

Über 200 öffentliche Auftritte hat Präsidentin Saskia Frei in ihren neun Amtsjahren für EXIT geleistet. Ein Einsatz bleibt in besonderer Erinnerung: das Engagement an der Muba in den Jahren 2013 und 2014. Im Getümmel der Messe, am EXIT-Stand, einem der meistbesuchten und sicherlich am heftigsten diskutierten, war die selbstständige Advokatin und ehemalige Basler Grossrätin ganz in ihrem Element. Sie nahm sich Zeit für Mitglieder und Interessenten (und damit für Patientengeschichten sowie kleine und grosse Sorgen), nur um gleich darauf mit Politikern, Gesundheitsfachleuten und Behörden über die Sterbehilfe zu verhandeln und abends auch noch ein TV-Podium oder einen Vortrag zu bestreiten. «Eine hervorragende Plattform», bilanzierte sie danach in der «Basler Zeitung». Unter den vielen Auftritten (von der «Arena» über den «Beobachter» bis «Tele Basel») vielleicht am eindrucksvollsten aber war Saskia Frei bei den EXIT-Generalversammlungen. Ihre traditionelle Rede am Anfang zog die Mitglieder in den Bann, ihre effiziente Versammlungsführung erntete Applaus und der persönliche Austausch beim Apéro zeigte ihre gesellige Seite. «Kompliment, Frau Präsidentin!», hörte sie regelmässig beim persönlichen Abschied.



Grosse Freude bei EXIT-Präsidentin Saskia Frei: Bundesrätin Simonetta Sommaruga am Weltkongress der Sterbehilfeorganisationen 2012. Foto: Felix Aeberli

Engagement gehört zu ihr

Saskia Frei war die neunte Vereinsvorsitzende in der Geschichte von EXIT. Niemand hat das Amt länger ausgeübt. Engagement gehört einfach zu ihr. Die beruflich stark Beanspruchte hat immer einen Teil ihrer Zeit für gesellschaftliches Engagement aufgewendet. Sagte sie schon als Politikerin: «Das Volk darf etwas erwarten von mir!», so galt das erst recht für die EXIT-Mitglieder. Und Saskia Frei hat geliefert, da gibt es nichts zu rütteln: Unter ihrer Vereinsführung hat sich die Mitgliederzahl um über 100 Prozent auf rund 120 000 erhöht,

und aus dem Sterbehilfeverein ist eine potente Organisation von der Grösse einer Bundesratspartei geworden. Richard Wyrsch, Schwyzer alt Regierungsrat und Mitglied der EXIT-Geschäftsprüfungskommission: «Ihre Präsidentschaft war beeindruckend erfolgreich.»

Entsprechend ernst hat die Politik in Bern EXIT nehmen müssen: Über die letzte Dekade haben die Räte sämtliche Einschränkungsversuche abgelehnt, allen voran das von der damaligen Justizministerin Widmer-Schlumpf angestrebte, faktische Verbot der Suizidhilfe. Pointiert der Einsatz von Saskia Frei in

RÜCKTRITTE AUS DEM VORSTAND

der Wandelhalle, bei dem sie mit manchem Ratsmitglied per Du sprechen konnte. So verwunderte nicht, dass zum 30-Jahre-Vereinsjubiläum Regierungsräte und andere Honoratioren kamen und dass am EXIT-Kongress Bundesrätin Simonetta Sommaruga eine Rede hielt.

Angriffe parierte sie auch im Alleingang

EXIT hat 2009 eine Verjüngung und mehr Frauen im Vorstand gewünscht. Für beides stand Saskia Frei ab 2010 tatkräftig ein. Unter der Führung der damals erst 53-Jährigen wichen Grabenkämpfe einem konstruktiven Miteinander. Mit ihrer zupackenden Art und mit ihrer politischen Erfahrung gelang es ihr, Vorstand und Verein auf Vorwärtstaktik zu bringen, die vielen Klippen, die sich einem Sterbehilfverein naturgemäss bieten, geschickt zu umschiffen und die Anliegen von EXIT voran zu bringen. Ihre Schläuheit – geschult in unzähligen Gerichtsverhandlungen – war dabei immer wieder hilfreich.

Sicherlich das grösste Verdienst ihrer Präsidentschaft ist der Imagewandel vom noch etwas kleineren Sterbehilfverein zur grossen nati-

onalen Lobbyorganisation für die Patientenselbstbestimmung. In der Öffentlichkeitsarbeit wagte Saskia Frei etwas – weil sie tief überzeugt ist, dass EXIT mit seinem Engagement richtig liegt. Mit Sachlichkeit und mit engagierten Voten, denen nie Humor und eine gute Prise Volksverbundenheit fehlte, parierte sie Angriffe auf die Organisation oder auf die Selbstbestimmung am Lebensende schon auch einmal im Alleingang. Ihre Motivation war schlicht die Selbstbestimmung. «Ich konnte meinen Beruf selbst aussuchen, ich konnte meinen Ehepartner frei wählen, ich möchte auch meinen Tod allein entscheiden», brachte sie im Schweizer Fernsehen zum Ausdruck. Wie oft bei EXIT-Engagierten spielten sicherlich auch persönliche Erfahrungen mit: Der Vater wurde vom Krebs noch mitten aus dem aktiven Berufsleben gerissen, die Mutter verstarb nach längerer Demenz. So erstaunt nicht, dass sich Saskia Frei trotz herausfordernder Arbeit in ihrer Advokatur stets Zeit nahm für einzelne EXIT-Mitglieder. Jede Zuschrift beantwortete sie persönlich, allem ging sie akribisch nach, immer zum Wohl ihrer Mitglieder. Sie sagte dann: «Wenn

alle Stricke reissen, sind wir von EXIT da!». Das galt übrigens auch innerhalb der Organisation: Wenn ein Problem auftauchte oder ein Funktionär oder Mitarbeitender vor einer besonderen Herausforderung stand, war Saskia Frei da. Auf diese Präsidentin war zu 100 Prozent Verlass. Eine Loyalität, die sie auch umgekehrt erwarten durfte.

Konsequent Mass halten als Credo

Diese Qualitäten schätzt sie auch im Fussball, ihrem grossen Freizeitinteresse. In Basel ist sie stadtbekannteste FCB-Unterstützerin, die an allen Heimspielen und ab und zu auch an den Champions-League-Spielen im Ausland dabei ist. Gerne liest sie, nicht nur Literatur, sondern auch anspruchsvolle Zeitschriften aus dem In- und Ausland. Dies ermöglicht ihr, immer bestens informiert zu sein, was in Debatten und in der Vereinspolitik oft den entscheidenden Vorteil brachte. Ihre Dossierfestigkeit in sämtlichen Vereinsanliegen zeugte davon. Bei Präsidentin Saskia Frei stand stets das Wohl des Vereins an erster Stelle. Dem ordnete sie alles unter, ganz sicher sich selbst. Mass zu halten, war ihr Credo, denn Bescheidenheit steht ihrer Meinung nach einer erfolgreichen Organisation nicht nur gut an, sondern macht sie eben noch sympathischer und glaubwürdiger. Dank dieser konsequenten Haltung konnte Saskia Frei von Politik, Behörden und oft auch von den Medien die Ernte für EXIT einfahren: Goodwill, Verständnis und Entgegenkommen.

Zum Schluss die persönliche Sicht: Saskia Frei fordert ihre Mitstreiter heraus. Sie ist «tough» im positiven Sinn. Gleichzeitig hat sie ein grosses Herz. Ihr Zeiteinsatz war hoch. Ihr strategisches Denken und pragmatisches Handeln haben den Verein vorwärts gebracht. Und stets für alle Mitglieder eine persönliche Antwort zu haben, hat sie zur sympathischen Vorsitzenden gemacht.

Engagiert, zielstrebig und effektiv

Liebe Saskia

Seit unserer gleichzeitigen Wahl in den Vorstand vor neun Jahren erlebte ich hautnah mit, wie du das anspruchsvolle Amt der Präsidentin eines rapide wachsenden Vereins mit seinem gesellschaftlich nicht unumstrittenen Vereinszweck ausübtest: engagiert, zielstrebig, speditiv und effektiv – so lauten die passenden Stichworte! Waren Entscheidungen notwendig, so stand dir immer das Wohl des Vereins vor Augen, und du wusstest um den Unterschied zwischen visionären Gedanken und zur Zeit gesellschaftspolitisch realisierbaren Möglichkeiten. Deine Aufgabe war es nicht nur, unsere Vorstandssitzungen und die Generalversammlungen des Vereins vorzubereiten und zu leiten. Zusammen mit dem Geschäftsführer trugst du auch die Verantwortung für innerbetriebliche Belange und zusätzlich verliehst du EXIT in Öffentlichkeit und Medien ein sympathisches Gesicht und eine überzeugende Stimme. Gleichzeitig souverän und gelassen stelltest du dich über all die Jahre den vielfältigen Anforderungen.

Liebe Saskia, im Namen des gesamten Vereins EXIT danke ich dir ganz herzlich für alles, was du für unsere Organisation geleistet hast. Du wirst nicht nur mir fehlen, und es ist eine grosse Herausforderung, in deine Fussstapfen zu treten.

MARION SCHAFFROTH,
VIZEPRÄSIDENTIN

BERNHARD SUTTER,
GESCHÄFTSFÜHRER

«Zum Rückhalt in der Bevölkerung Sorge tragen»

Finanzvorstand Jean-Claude Düby blickt zurück auf 13 Jahre EXIT.

Jean-Claude Düby, weshalb trittst Du zurück?

Eigentlich besteht für den fünfköpfigen EXIT-Vorstand keine Altersbeschränkung. Wir haben jedoch für die Stiftungsräte der EXIT-eigenen Stiftung palliatura, mit der wir die palliative Behandlung unterstützen, ein Limit von 80 Jahren eingeführt. Ich bin 78 und finde es sinnvoll, dass wir uns im Vorstand ebenfalls daran halten. Denn würde ich mich nochmals für drei Jahre wählen lassen, wäre ich am Ende der Amtsperiode 81-jährig. Zudem konnte mit Andreas Russi ein sehr guter Nachfolger für mich gefunden werden.

Wie hat sich Dein Ressort Finanzen in den vergangenen 13 Jahren entwickelt?

Entsprechend dem Anstieg der Mitgliederzahl ist auch die Führung des Ressorts deutlich komplexer geworden. Als ich 2006 als Finanzvorstand anfang, hatten wir noch rund 51'000 Mitglieder, inzwischen sind wir bei 120'000. So lagen die Mitgliederbeiträge zu Beginn bei etwa 1,4 Millionen Franken, heute betragen sie 5,6 Millionen. Das ist ein grosser Schritt.

Wie beurteilst Du die finanzielle Situation von EXIT?

Die Non-Profit-Organisation steht gut da. Dank den Mitgliederbeiträgen und Spendeneinnahmen ist es uns gelungen, Reserven zu schaffen. Heute verfügt EXIT über ein Eigenkapital von 9,3 Millionen, wovon ein Fondskapital von rund fünf



Hat den Fokus auf Transparenz für Mitglieder gelegt: der abtretende Finanzvorstand Jean-Claude Düby.

Millionen besteht. Damit können wir unsere Standbeine mit Aufgaben wie der Weiterbildung von Mitarbeitenden und Freitodbegleitpersonen, der Beratung bei der Patientenverfügung sowie der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen. Zudem haben wir bei unserer Pensionskasse Arbeitgeber-Beitragsreserven geschaffen, und zusätzlich konnten Rückstellungen für Mitglieder auf Lebenszeit getätigt werden.

Konntest Du auch persönliche Ziele realisieren?

Mit dem starken Wachstum des Vereins lag mein Fokus auf der Transparenz für die Mitglieder. Ein grosses Anliegen von mir ist, dass wir gegenüber den Mitgliedern jeweils die ganze Jahresrechnung

klar darlegen und kommunizieren. Unsere Mitglieder sollen unsere Rechnung verstehen können. Daher haben wir für die Jahresrechnung 2017 neu einen Anhang erstellt mit zusätzlichen Detailauskünften zu unserer finanziellen Situation.

Wenn Du auf Deine Tätigkeit im Vorstand zurückblickst: An was wirst Du Dich am liebsten erinnern?

Die Befriedigung über das gemeinsam Erreichte steht im Vordergrund. Eine persönliche Bereicherung war, bei EXIT immer wieder auf sehr interessante Persönlichkeiten zu stossen. Die konstruktive und kollegiale Zusammenarbeit innerhalb des Vorstands und mit den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle haben mir viel gegeben. Dazu

kamen die freundschaftlichen Kontakte mit den Freitodbegleitpersonen, der Geschäftsprüfungskommission und der Revisionsstelle.

Welche Hürden gab es zu überwinden?

Richtig hohe Hürden musste ich nicht nehmen. Doch ein gewaltiger Schritt für den Verein war 2017 der Kauf der Liegenschaft für die neue Geschäftsstelle in Zürich-Witikon. Er war dringend nötig, damit der Verein weiterhin gut organisiert und reibungslos geführt werden kann. So waren die Platzverhältnisse in der alten Geschäftsstelle in Zürich-Altstetten während der letzten Jahre schlicht prekär – primär für alle Mitarbeitenden, nicht zuletzt aber auch für den Vorstand.

RÜCKTRITTE AUS DEM VORSTAND

Er musste seine Sitzungen jeweils in der engen Küche im Haus oder extern durchführen.

Gab es für Dich auch mühsame Momente?

Schwierig war die Zusammenarbeit im Vorstand zwischen 2006 und 2009, als es grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten gab, insbesondere in der Frage der Kurzzeitmitglieder. Doch es gelang, eine Lösung zu finden für solche Mitglieder, die dem Verein beitreten und möglichst bald eine Freitodbegleitung wollen. Mit einem zusätzlichen Kostenbeitrag zahlen sie an unseren hohen Aufwand und übernehmen gleichzeitig einen Teil unserer Infrastrukturkosten.

Was gibst Du EXIT mit auf den Weg in die Zukunft?

Der Verein muss weiterhin grossen Wert darauf legen, dass er seine hohe Akzeptanz in der Gesellschaft behalten kann. Dazu gehört, einen guten Kontakt mit den Mitgliedern zu pflegen. Ebenfalls positiv ist, wenn sich die Mitgliederzahl weiter erhöht.

Weshalb?

Es trägt zur Stärkung des Vereins bei: Je mehr Mitglieder wir haben, desto besser werden wir mit unseren Anliegen sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Politik wahrgenommen und desto mehr Durchsetzungskraft haben wir. Mit anderen Worten können wir nicht einfach übergangen werden, z. B. bei Vernehmlassungen, die uns betreffen. Kurz: Zum grossen Rückhalt, den EXIT in der Bevölkerung hat, gilt es Sorge zu tragen.

Siehst Du auch Risiken?

Würde der Verein extreme Forderungen stellen, würde er in der Bevölkerung wohl auf Unverständnis stossen. Auch sollten keine abrupten Änderungen vorgenommen werden, weil das einen grossen Teil der Bevölkerung vor den Kopf stossen würde. Falls EXIT Neuerungen einführen will, muss die Öffentlichkeit sorgfältig aufgeklärt werden.

Für Dein Engagement als Finanzvorstand brauchte es Identifikation mit den Vereinszielen und Herzblut.

Würdest Du diesen Weg wieder gehen?

Diese Aufgabe ist einfacher für jemanden, der bereits pensioniert ist oder kurz davor steht. Einerseits muss man das Engagement im Rahmen des Teilzeitpensums steuern können: Steht Anfang Jahr für mich das Erstellen der Jahresrechnung an, ist ein hoher Einsatz nötig, im Sommer dagegen weniger. Andererseits muss das Finanzielle eine untergeordnete Rolle spielen. Ja, ich würde es sofort wieder machen.

Zum Schluss: Wie sehen Deine privaten Pläne für die Zukunft aus?

In meinem Alter legt man die Latte bei den Plänen nicht mehr so hoch. Mein Hobby sind Eisenbahnfahrten innerhalb von Europa, um Städte zu entdecken und insbesondere um Opern- und Ballettvorstellungen zu besuchen; zum Beispiel «Aida» von Verdi in Venedig. Diese Passion wollen meine Frau und ich noch mehr pflegen. Und ja: Selbstverständlich werde ich weiterhin an den Mitgliederversammlungen von EXIT anzutreffen sein.

INTERVIEW: JÜRGEN WILER

Würdigung einer nahbaren Unbeugsamen

Zum Rücktritt von Ilona Bethlen.

Ich erinnere mich gut an unsere erste Begegnung an einer Tagung zum Thema Recht und Sterbehilfe. Das Ressort Recht von EXIT war zu dieser Zeit in der Hand von Ernst Haegi, Deinem Vorgänger. 2009 und einige Monate später traf ich Dich zu meiner Freude wieder auf der Geschäftsstelle von EXIT, Du hattest Dich im damaligen Vorstand als neue Rechts-Zuständige vorgestellt und wolltest die Mitarbeiten-

den, damals noch ein überschaubares Grüppchen, kennenlernen. Diese Nähe zu uns Angestellten war eine Qualität, die Dich während Deiner ganzen Amtszeit auszeichnen sollte. Du warst jederzeit und für alle ansprechbar, wir konnten Dich kontaktieren bei jeglichen rechtlichen Unsicherheiten, ich selber habe regelmässig dankbar davon Gebrauch gemacht, u. a. im Vorfeld schwieriger Begleitungen.

Dann zogst du all Deine Register, fertigtest absichernde Schriftstücke an, warst bereit, mit dem jeweiligen Umfeld in Kontakt zu treten und warst während den Begleitungen für mich erreichbar.

Zum Beispiel erinnere ich mich an die langjährig psychisch kranke Frau, die vor ihrer Begleitung einen unfreundlichen Abschiedsbrief an die für sie zuständige KESB schrieb. Leider kam der Brief am

Tag der geplanten Begleitung an, die Behörde war alarmiert. Dank Deiner umsichtigen Präsenz gelang es uns, die Behördenmitglieder davon zu überzeugen, dass die Begleitung sorgfältig vorbereitet worden war und es keinen Anlass gab, die sterbewillige Frau statt in den Freitod zu begleiten zum x-ten Male in eine psychiatrische Klinik einzuweisen.

Nun, ich tue Dir und Deiner geleisteten Arbeit bestimmt unrecht, wenn ich nur von einem spektakulären Fall berichte, in welchem Deine Unterstützung sowohl fachlich als auch emotional wertvoll war. Denn während Deiner Amtszeit wuchs der Verein so rasant, dass dies für alle bei EXIT eine grosse Herausforderung war. Innert Kürze verdoppelte sich

die Anzahl der Mitarbeitenden auf der Geschäftsstelle, das Team der FreitodbegleiterInnen musste kontinuierlich vergrössert werden. Ich behaupte, die Arbeit einer guten Vereinsjuristin erkennt man daran, dass sie nicht in Erscheinung treten muss als scharfe Verteidigerin, sondern präventiv wirkt. Du fühltest Dich stets dem Vereinszweck, den Mitgliedern und den Mitwirkenden verpflichtet, machtest die Feinarbeit im Hintergrund und vorausschauendes Abwägen zogst Du Krisenmanagement vor, sorgtest damit auch für zunehmende Akzeptanz bei Behörden, Institutionen und Angehörigen, pflegtest bei Bedarf kooperativen Austausch mit wichtigen Playern wie z.B. Staatsanwaltschaften und liessst Dich von Angreifern nicht einschüchtern. Du widmetest Dich mit Hingabe den für EXIT wichtigen Fragen wie dem erleichterten Alterssuizid mit dem Konzeptvorschlag eines wissenschaftlichen Pilotprojekts, dem Sterbefasten, den Sorgfaltskriterien im Umgang mit dem Sterbemittel Natrium-Pentobarbital und weiteren grundsätzlichen Fragen. Einer meiner grossen Berührungspunkte mit Dir war die inhaltliche Ent-



Ilona Bethlen wirkte als Vorstandsmitglied Ressort Recht vor allem präventiv, aber auch an vorderster Front, wenn es nötig war.

wicklung der Patientenverfügung. Das 2013 eingeführte Erwachsenenschutzrecht bildete einen Meilenstein für die Stärkung der Patientenrechte, dennoch entdecktest Du sofort, wo mögliche Lücken bestehen könnten und gemeinsam entwickelten wir entsprechende Textpassagen in der EXIT Patientenverfügung. Wortklaubereien gehörten zu den Spezialitäten unserer Zusammenarbeit – Formulierungen zu finden, zu verwerfen und zu optimieren, immer mit dem Ziel, komplexe Sachverhalte anschaulich zu vermitteln. Bei aller Ernsthaftigkeit der Inhalte hatten wir auch viel Spass, denn beim Jonglieren mit der Sprache gerieten wir allzu gerne auf nahe liegende Abwege. Ja, was haben wir gelacht, liebe Ilona.

Aber zurück zur Patientenverfügung und deren Praxis. Auch hier zeigtest Du Deine Nähe zu den Menschen, mehr als einmal setztest Du Dich unmittelbar vor Ort ein, als Angehörige uns die Missachtung einer Patientenverfügung meldeten. Ein Fall ist mir besonders in Erinnerung geblieben: Ein hochbetagter schwer kranker Mann hatte unter Druck in eine Notfall-Operation eingewilligt. Er lag anschliessend auf

der Intensivstation eines namhaften Spitals und wachte nicht mehr aus dem Koma auf. Während die Angehörigen wussten, dass der Mann in dieser Situation lieber sterben wollte, als mit Hilfe von Apparaturen am Leben erhalten zu bleiben, setzten die verantwortlichen Mediziner dagegen, dass der Mann ja in den Eingriff eingewilligt habe, somit auch die damit verbundenen Risiken zur Kenntnis genommen habe und somit seine Patientenverfügung ausgehebelt sei. Es benötigte ein ganzes Wochenende lang Deinen einfühlsamen Umgang mit den Angehörigen, Dein vehementes Auftreten gegenüber den Ärzten sowie die Einberufung des Ethikrats der Klinik, damit dem Willen des Patienten schliesslich entsprochen

wurde, und er innert weniger Minuten nach Einstellen der lebenserhaltenden Massnahmen sterben konnte.

Dein grosses Engagement mit sozialer und liberaler Haltung sowie kritischem Geist wurde an der Front sowohl von den Mitgliedern von EXIT als auch von den Mitarbeitenden auf der Geschäftsstelle und den FreitodbegleiterInnen sehr geschätzt. Das rasante Wachstum des Vereins sahst du vor allem als Herausforderung, auch sorgtest Du Dich darum, wie die hohen Anforderungen an Ethik, Legalität und Sorgfalt gleichwohl erhalten bleiben können. Du hast mit Deinem grossen Fachwissen, Deinem Geschick, Konflikte auf einvernehmliche Weise zu lösen, Deinem kritischen Hinterfragen, Deiner Ausstrahlung und besonders mit Deiner Art, trotz Deiner Grösse/Länge in jeder Hinsicht allen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, die Ära von EXIT auf dem Weg von einem mittelgrossen Verein zu einer etablierten grossen Organisation mitgeprägt. Möge Deine Prägung einen bleibenden Abdruck hinterlassen.

MELANIE KUHN
EXIT-MITARBEITERIN